

HEYNE <

Arkadi & Boris

STALIN

GOAT

ZHUKOVSKIY 3

steif vor Kälte. Der Wachposten wollte sie anfassen, aber sie hat irgendwas mit ihm gemacht, und bis jetzt liegt er bewusstlos da. Außerdem ist das ganze Versuchsfeld mit Gras zugewachsen.«

»Und weiter?«, fragte Kim.

»Quentin hat den ganzen Morgen geweint ...«

»Das weiß ich alles«, unterbrach ihn Kim. »Ich verstehe nur nicht, was Pfeffer mit alledem zu tun hat.«

»Was heißt hier ›zu tun hat‹? Was redest du denn? Wer, wenn nicht Pfeffer? Ich doch nicht, oder? Und auch du nicht ... Man wird ja nicht Heymbacken holen, Claudius Octavian!«

»Jetzt reicht's!«, sagte Kim und schlug mit der flachen Hand auf den Tisch. »Geh endlich an die Arbeit. Und dass ich dich während der Arbeitszeit nicht mehr hier sehe. Mach mich nicht wütend.«

»Schon gut«, sagte Stojan. »Das war's. Ich gehe. Wirst du es übergeben?«

Er legte den Strauß auf den Tisch und lief hinaus. In der Tür rief er: »Und der Abfluss vom Plumpsklo funktioniert wieder ...«

Kim nahm den Reisigbesen zur Hand und fegte alles, was verstreut auf dem Boden lag, in die Ecke.

»Idiot!«, sagte er. »Ein Verrückter! Und dann diese Rita ... Jetzt kann ich alles wieder von vorne durchdenken. Sollen sich zum Teufel scheren mit ihrer blöden Romanze ...«

Unter dem Fenster knatterte das Motorrad, dann wurde es wieder still. Nur der Rammbar dröhnte noch hinter der Mauer.

»Pfeffer«, sagte Kim. »Weshalb warst du heute Morgen an der Schlucht?«

»Ich hatte gehofft, den Direktor zu sehen. Man sagte mir, dass er dort manchmal seine Morgengymnastik macht. Ich wollte ihn bitten mich gehenzulassen, aber er kam nicht. Weißt du, Kim, ich glaube, dass hier alle lügen. Manchmal habe ich sogar den Eindruck, dass auch du lügst.«

»Der Direktor«, sagte Kim nachdenklich. »Das ist die Idee. Gut gemacht! Sehr schlau ...«

»Trotzdem werde ich morgen abreisen«, sagte Pfeffer. »Trumpf nimmt mich mit, er hat es mir versprochen. Morgen werde ich also nicht mehr kommen. Nur, damit du es weißt.«

»Nein, das habe ich nicht erwartet«, fuhr Kim fort, ohne auf ihn zu hören. »Sehr schlau. Vielleicht sollte man dich wirklich dorthin schicken - um Klarheit zu schaffen?«

2

Kandid

Kandid wachte auf, und sein erster Gedanke war: Übermorgen verschwinde ich von hier. Im selben Augenblick wurde auch Nawa, die in der anderen Ecke des Zimmers schlief, unruhig. Sie fragte: »Kannst du nicht mehr schlafen?«

»Nein«, antwortete er.

»Dann lass uns reden«, schlug sie vor. »Wir haben uns schon lange nicht mehr unterhalten. Seit gestern Abend. Also?«

»In Ordnung.«

»Sag mir zuerst, wann du fortgehst.«

»Ich weiß es nicht«, sagte er. »Bald.«

»Immer sagst du bloß: bald, bald. Mal bald, mal übermorgen. Vielleicht denkst du ja, dass das ein- und dasselbe ist? ... Aber nein, jetzt hast du ja schon sprechen gelernt ... Am Anfang hast du alles durcheinandergebracht, Haus und Dorf hast du verwechselt, Gras und Pilze, sogar die Toten und die Lebenden, und dann hast du angefangen, vor dich hinzumurmeln, lauter unverständliches Zeug, niemand ist daraus schlau geworden ...«

Er öffnete die Augen und starrte auf die niedrige, kalkverspritzte Decke, an der Ameisen entlangliefen. Sie bewegten sich in zwei gleichmäßigen Kolonnen - von links nach rechts die beladenen, von rechts nach links die unbeladenen. Vor einem Monat war es umgekehrt gewesen: Von rechts nach links hatten sie kleine Brocken des Pilzgeflechts transportiert, und von links nach rechts waren sie leer gegangen. In einem Monat würde es wieder umgekehrt sein, es sei denn, sie bekamen neue Anweisungen. Entlang der Kolonnen standen in lockerer Kette die großen, schwarzen Signalgeber. Unbeweglich verharrten sie in Erwartung von Befehlen. Ihre langen Antennen wippten. Vor einem Monat, dachte Kandid, bin ich auch aufgewacht und habe gedacht, dass ich übermorgen fortgehe, aber wir sind nirgendwohin gegangen. Und lange davor wachte ich auch einmal auf und dachte, dass wir übermorgen fortgehen, was wir natürlich nicht taten. Aber wenn wir übermorgen nicht fortgehen, gehe ich allein. Natürlich habe ich mir das früher auch schon vorgenommen, aber jetzt gehe ich ganz bestimmt. Es wäre gut, sofort aufzubrechen, ohne mit jemandem zu sprechen oder jemanden zu fragen, aber das kann man

nur mit klarem Kopf tun, jetzt geht das nicht. Gut wäre, es sich ganz fest vorzunehmen: Sobald ich mit klarem Kopf aufwache, stehe ich auf, gehe hinaus auf die Straße, in den Wald hinein und lasse nicht zu, dass mich jemand anspricht. Es ist sehr wichtig, dass ich mich in kein Gespräch verwickeln, mich nicht überreden lasse ... Besonders diese Stellen über den Augen, schon saust es dir in den Ohren, dass dir schlecht wird, Kopf und Glieder wie gelähmt sind. Aber Nawa, sie spricht ja schon ...

»... So kam es«, sagte Nawa, »dass uns die Totenmenschen in der Nacht wegführten. Nachts sehen sie schlecht, ganz blind sind sie, das wird dir jeder sagen, sogar der Bucklige. Der ist zwar nicht von hier, sondern kommt aus dem Nachbardorf, das heißt, aus dem Dorf, das neben dem lag, wo ich früher mit Mama wohnte, als ich dich noch nicht kannte. Du kannst den Buckligen also gar nicht kennen. Sein Dorf wuchs irgendwann ganz mit Pilzen zu, die Pilze sind richtig über das Dorf hergefallen, und das ist nicht jedermanns Sache. Der Bucklige zum Beispiel verließ sein Dorf sofort. ›Nun hat die ‚Erfassung‘ stattgefunden«, sagte er. ›Die Menschen haben im Dorf jetzt nichts mehr verloren.« Wo war ich ... Ach ja, der Mond war damals also nicht zu sehen, und wahrscheinlich haben sich die Totenmenschen verlaufen. Alle drängten sich zusammen, wir in der Mitte, und es wurde so heiß, dass einem die Luft wegblieb ...«

Kandid blickte sie an. Nawa lag auf dem Rücken, die Arme hinter dem Kopf verschränkt und ein Bein über das andere geschlagen. Sie lag ganz still, nur ihre Lippen bewegten sich ununterbrochen, und ihre Augen blitzten manchmal im Halbdunkel auf. Auch als der Alte hereinkam, sprach sie weiter; der Alte setzte sich an den Tisch, rückte den Topf zu sich heran, roch daran, wobei er geräuschvoll schnalzte, und fing an zu essen. Kandid stand auf und wischte sich den nächtlichen Schweiß vom Körper. Der Alte schlürfte und spuckte und wandte keinen Blick von der Holzschüssel, die wegen des Schimmels mit einem Deckel verschlossen etwas entfernt vom Topf stand. Kandid nahm ihm den Topf weg und stellte ihn zu Nawa hin, damit sie endlich schwieg.

Der Alte leckte sich die Lippen ab und sagte: »Es schmeckt nicht. Egal, zu wem du jetzt gehst, nirgendwo schmeckt es. Der Pfad, auf dem ich damals gegangen bin, ist auch zugewachsen. Ich bin viel gegangen damals - zur Dressur oder einfach nur zum Baden. Ich habe oft gebadet. Es gab da einen See, aber der ist jetzt versumpft, und es ist gefährlich geworden, den Weg dorthin zu nehmen. Trotzdem gehen die Menschen zum See - woher sonst sollten die vielen Ertrunkenen kommen? Und dann das Schilf. Ich kann fragen, wen ich will: Wieso gibt es da im Schilf Pfade? Niemand weiß es, ja, und es soll auch

niemand wissen ... Was habt ihr da in der Holzschüssel? Wenn es eingemachte Beeren sind, würde ich schon welche essen, eingemachte Beeren mag ich gerne, wenn es aber Reste von gestern sind, verzichte ich, die Reste könnt ihr selber essen.« Er machte eine Pause und ließ seinen Blick von Kandid zu Nawa und wieder zurück zu Kandid wandern. Dann fuhr er, ohne ihre Antwort abzuwarten, fort: »Und da, wo sich das Schilf einmal festgesetzt hat, ist Schluss mit dem Säen. Früher hat man dort noch gesät, weil es für die ›Erfassung‹ wichtig war, und hat dann alles zum Lehmfeld geschafft. Heute macht man das immer noch, aber man lässt es nicht mehr dort, sondern bringt es wieder zurück. Ich sage ihnen also, dass es so nicht geht. Aber das verstehen sie nicht. Und der Dorfälteste fragt mich vor allen Leuten, was das heißen soll: ›So geht es nicht‹? Da, wo du jetzt stehst, stand der Faust, sogar noch näher ... Hier steht, sagen wir, Horcher, und da hinten, bei Nawa, die Glatzkopfbrüder. Alle drei standen sie da und hörten, was er mich fragte. Ich sage ihm, wie kannst du bloß, wir sind doch hier nicht allein ... Sein Vater, wisst ihr, war ein sehr kluger Mann, aber vielleicht stimmt es auch, was die anderen sagen, dass er gar nicht sein Vater war, er ähnelt ihm nämlich überhaupt nicht. Warum soll ich das nicht vor den anderen fragen, sagt er, warum nicht?«

Nawa stand auf, reichte Kandid den Topf und begann aufzuräumen. Kandid aß. Der Alte verstummte und sah ihm einige Zeit zu; dabei bewegte er seine Lippen, als kaue er. Dann sagte der Alte: »Was ihr da im Topf habt, ist noch nicht ausgegoren, das kann man doch nicht essen.«

»Warum denn nicht?«, fragte Kandid, um ihn zu ärgern.

Der Alte kicherte. »Und du, Schweiger«, sagte er, »du solltest lieber deinen Mund halten. Erzähl mir lieber, das will ich nämlich schon lange von dir wissen, ob das Kopfabschneiden wehtut?«

»Was geht dich das an?«, schrie Nawa. »Was soll diese ewige Fragerei?«

»Da schreit sie«, stellte der Alte fest. »Schreit mich einfach an. Hat noch niemanden zur Welt gebracht, aber schreien tut sie. Warum hast du denn keine Kinder? Mit dem Schweiger lebst du schon so lange zusammen, aber Kinder hast du keine. Alle haben welche, nur du nicht. So geht es einfach nicht. Und weißt du, was das heißt, dass es ›so nicht geht‹? Das heißt: Es ist nicht erwünscht. Und weil es nicht erwünscht ist, darf man auch nicht so handeln. Was geht, steht noch nicht fest, aber was nicht geht, darf man nicht tun. Das sollten alle begreifen, du umso mehr, als du in einem fremden Dorf lebst; ein Haus hast du bekommen, den Schweiger hat man dir zum Mann gegeben. Vielleicht hat man ihm einen fremden Kopf aufgesetzt, aber sein Körper ist

gesund, und deshalb geht es nicht, dass du dich vor dem Kinderkriegen drückst. Dieses ›es geht nicht‹ bedeutet nämlich, dass nichts weniger erwünscht ist als das.«

Wütend und beleidigt griff sich Nawa die Holzschüssel vom Tisch und ging in die Vorratskammer. Der Alte blickte ihr nach, schnaufte und fuhr fort: »Was bedeutet dieses ›es geht nicht‹ noch? Es bedeutet dasselbe wie schädlich ...«

Kandid aß den Topf leer. Dann stellte er ihn polternd vor den Alten hin und ging hinaus. Über Nacht war das Haus von dichtem Grün überwuchert worden. Im undurchlässigen Pflanzengewirr ringsum war nur noch der Pfad zu erkennen, den der Alte ausgetreten hatte. Ebenso der Platz auf der Schwelle, wo der Alte gesessen hatte, hin- und hergerutscht war und darauf gewartet hatte, dass sie aufwachten. Die Straße war bereits gesäubert. Die grünen, handdicken Kriechgewächse, die sich gestern aus dem dichten Pflanzengeflecht über dem Dorf herausgewunden und vor dem Nachbarhaus Wurzeln geschlagen hatten, waren schon abgeschlagen. Man hatte sie mit Gärsäure übergossen, worauf sie sich dunkel verfärbt hatten und sauer geworden waren; sie verströmten einen scharfen, würzigen Geruch. Die Nachbarskinder schälten die Gewächse, rissen das schwärzlich-rote Fruchtfleisch heraus und stopften sich die Mäuler mit saftigen, spritzenden Stücken voll. Als Kandid vorbeiging, rief der Älteste von ihnen mit vollem Mund: »Schweigemensch - Totemensch!« Aber keins von den Kindern stimmte ein; sie waren zu beschäftigt. Ansonsten war die Straße menschenleer. Sie schimmerte orange und rot vom hohen Gras, in dem auch die Hütten versanken, und alles ringsum war in ruhiges Dämmerlicht getaucht. Die wenigen Sonnenstrahlen, die das Blätterdach durchdrangen, warfen verschwommene grüne Flecken auf die Straße. Vom Feld her drang monotoner, disharmonischer Gesang herüber: »Frisch gesät, so ist's recht, einmal links und einmal rechts ...« Im Wald erscholl das Echo. Vielleicht war es auch nicht das Echo. Vielleicht waren es die Totenmenschen.

Hinker saß natürlich zu Hause und massierte sein Bein.

»Setz dich nur, setz dich«, sagte er freundlich. »Schau, hier habe ich weiches Gras für meine Gäste ausgelegt. Du gehst weg, wird erzählt?«

Schon wieder, dachte Kandid. Schon wieder alles von vorne.

»Ist es schlimmer geworden?«, fragte er und setzte sich.

»Mit dem Bein, meinst du? Nein, eigentlich nicht, aber es tut gut. Ich streiche darüber, weißt du, das ist angenehm. Wann gehst du weg?«

»Wie wir es besprochen haben. Wenn du mit mir kommst, dann übermorgen. Aber ich muss wohl einen anderen auftreiben, der den Wald kennt. Ich sehe ja, dass du nicht gehen willst.«

Hinker streckte vorsichtig sein Bein aus und sagte in beherrschendem